

Die Bilder kehren zurück

Autor(en): Christoph Keller

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2002

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/68225652-a699-46d9-83aa-ac476dd54539>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Die Bilder kehren zurück

Christoph Keller

Das Bildarchiv der Basler Mission geht online

Das Bildarchiv der Mission 21, der früheren Basler Mission, birgt einen einzigartigen Schatz historischer Fotografien. Die Bilder dokumentieren nicht nur die Arbeit der Basler Missionare im 19. und 20. Jahrhundert – sie sind auch eine unschätzbare Quelle für das Verständnis der Geschichte der missionierten Gebiete. Nun geht das Archiv online und öffnet sich der Welt.

«Accra/Canoe Crew mit H. Fleischhammer». Fotograf unbekannt, nach 1910.

Bis nach dem Zweiten Weltkrieg mussten vor Akkra die Güter zwischen der Küste und den Hochseeschiffen mit grossen Kanus durch die Uferbrandung gerudert werden. Die Ruderer der Basel Mission Trade Company (B.M.T.C.) tragen Leibchen, wie sie auch die damalige Schweizer Fussballmannschaft trug.



Unzählige Male hat er diesen Schlüssel ins Schloss gesteckt, ist hinabgestiegen, die paar Stufen hinab bis zu einer dicken, gepanzerten Türe. Unzählige Male hat er die schwere Türe aufgewuchtet, den Lichtschalter bedient, die Türe wieder geschlossen; hat sich ans kleine Schreibpult gestellt, seine Zettel hingelegt, die schweren, rollenden Gestelle bewegt: Paul Jenkins, Historiker von Beruf, Archivar der Basler Mission, heute Mission 21.

Paul Jenkins kennt den Schatz, der in diesem Kulturgüterschutzraum gelagert ist, wie kein anderer: 50 000 Fotografien, die Zeugnisse der Arbeit der Basler Mission in Ghana, Kamerun, aber auch in Indien und China und anderswo. Dokumente des Alltagslebens innerhalb und ausserhalb der Mission, Fotografien, die einen unschätzbaren Beitrag leisten können zum Verständnis der Geschichte dieser Länder. Hier lagern sie, feuerfest abgesichert, in diesem Kulturgüterschutzraum, den Paul Jenkins als «einen der schönsten Arbeitsplätze überhaupt» bezeichnet.

Seit dem 28. Oktober 2002 muss Paul Jenkins nicht mehr hinabsteigen in den gepanzerten Kulturgüterschutzraum, er kann sich 28 500 Fotos aus seinem Archiv auf dem Bildschirm ansehen, über die Adresse www.bmpix.org; sie sind über einen öffentlichen Katalog zugänglich, geordnet nach geografischen Gesichtspunkten, nach Ländern, Regionen, nach Sachthemen, aber auch nach den jeweiligen Fotografen. Jedes Bild kann in verschiedenen Auflösungen und Grössen geöffnet werden, es ist versehen mit einer ausführlichen Dokumentation, mit Angaben über den Ort der Aufnahme, dem möglichst exakten Datum, dem Namen des Fotografen und so weiter; und auf der Website finden Interessierte auch eine ganze Reihe Hinweise zur Geschichte dieser Sammlung und zum Wirken der Basler Mission in den letzten 150 Jahren.

Ein Fenster zu den Vorfahren

Mit www.bmpix.org sind die Fotos aus dem Archiv der Basler Mission nun öffentlich geworden – zugänglich vor allem für die, die es angeht: die Menschen aus Afrika und aus Asien, deren Vorfahren einst von den Missionaren aus Basel abgebildet wurden.

Paul Jenkins sagt: «Wir freuen uns beim Gedanken, dass aus den Gebieten, in denen diese Bilder aufgenommen wurden, gute Reaktionen, neue Kommentare, neue Informationen kommen. Wir freuen uns auf den Austausch mit den Menschen, die sich, so hoffen wir, mit diesen Fotos auseinandersetzen werden – dort, wo sie sind: in den Internetcafés in Ghana, in Kamerun, in Indien, in China, oder an den jeweiligen Universitäten.»

Was aber wollen die Menschen sehen, entdecken, wenn sie auf bmpix.org gehen? «Auf jeden Fall suchen sie Verwandte, denn oft gibt es keine Fotografien von verstorbenen Familienangehörigen aus den letzten hundert Jahren. Da wird sich das wiederholen, was ich schon unzählige Male erlebt habe: dass jemand seine Grossmutter oder Urgrossmutter auf einem Bild erkennt und unzweideutig als diese bestimmte Person identifiziert.»

Ist bmpix.org also eine Art Ersatzfamilienalbum? «Nicht an erster Stelle. Wir betrachten die Website vor allem als Ausdruck einer gewandelten Geisteshaltung in Sachen Kulturaustausch zwischen Nord und Süd. Denn es ist klar, dass in den Archiven im Westen vieles liegt, das im Grunde Kulturgut der nichtwestlichen Länder ist. Wir wollen dieses Kulturgut zurückbefördern, und zwar auf eine Art, die die ursprünglichen Bestände nicht gefährdet – das Internet ist da sicher der zweckmässigste Weg, denn zum einen können wir die Bilder hier in Basel behalten und konservieren; zum anderen sind diese Bilder weltweit zugänglich, unentgeltlich und in hoher Qualität.»

Das Projekt bmpix.org steht im Trend einer zunehmenden Sensibilisierung, die in den Museen, in den Archiven des Nordens um sich greift. Diese Sensibilisierung hat zu tun mit der Erkenntnis, dass die vielen Kulturgüter, die Masken, die Textilien, die vielen tausend Kultgegenstände, die im Verlauf der Kolonisierung gesammelt wurden, manchmal legal, manchmal auch illegal, mit den Menschen in den betroffenen Ländern zumindest geteilt werden müssen; die Leute in Afrika, Asien und Lateinamerika haben ein Recht auf Zugang zu diesen Gegenständen.

Besondere technische Voraussetzungen waren nötig, damit die Nutzerinnen und Nutzer in den Ländern des Südens tatsächlich ohne grosse Komplikationen den Schritt in dieses virtuelle Archiv tun können; schlicht, schnörkellos sollte die Website sein, ohne technischen Schnickschnack. Catherine Lutz Walthard, Creative Director beim Hyperstudio in Basel, hat der Seite bmpix.org zu einem unkomplizierten, gleichzeitig aber grafisch ansprechenden Design verholfen, mit einer funktionalen, leicht bedienbaren Benutzeroberfläche. Damit sei sichergestellt, «dass die Menschen im Süden, mit ihren oft veralteten Computern, problemlos auf unserer Seite navigieren können.»

Tausende von Geschichten ...

Der Anstoss für das Projekt, das 1990 begann und 13 Jahre beanspruchte, ist einem Zufall zuzuschreiben. In den 80er-Jahren erhielt Paul Jenkins

die Anfrage einer amerikanischen Ethnologin, die Fotografien über ein kamerunisches Königreich suchte: Paul Jenkins, damals bereits als Archivar bei der Basler Mission tätig, war sich keineswegs sicher, ob er die Bilder finden würde; aber er fand sie. Die Fotografien wurden in einer grossen Ausstellung in Washington gezeigt, mit überwältigendem Erfolg – und in Basel machte sich Paul Jenkins, beflügelt durch diesen Erfolg, daran, das Fotoarchiv der Basler Mission systematisch aufzuarbeiten.

Von ein paar tausend Fotos ging er zunächst aus, aber er fand über 50 000. Eine langwierige, vielschichtige und schwierige Arbeit nahm ihren Anfang, und das Projekt durchlebte mehrere technische Revolutionen: Zunächst wurden Kopien auf einen hochauflösenden Mikrofilm gemacht, dann folgte die Übertragung auf eine analoge Bildplatte, dann kam die Kopie auf einen digitalen Bildträger und schliesslich der Transfer ins Internet.

Jedes einzelne Bild wurde zum Gegenstand ausufernder Recherchen, zu jedem musste in beharrlicher Kleinarbeit eine Geschichte rekonstruiert werden. Denn die Missionare, systematisch zwar in der Vermittlung des Wort Gottes, hatten es in vielen Fällen an archivarischer Genauigkeit fehlen lassen. Die Rekonstruktion dieser Bildgeschichten nun liess bei diesem immer vielschichtiger werdenden Projekt eine neue, eine zweite Informationsebene entstehen: die Ebene der Bildlegende, des Textes zum Bild, eine historiografisch ebenso interessante Quelle. «Nur dank den Kommentaren zum Bild waren wir in vielen Fällen überhaupt in der Lage, eine Fotografie einer bestimmten Region oder Epoche zuzuordnen», sagt Barbara Frey Nef, Project Manager und Dokumentalistin des Projekts; und sie nutzte auch die Stilrichtungen der Fotografen, ihre mehr oder weniger ausgeprägte künstlerische Handschrift, um die Fotos präzise katalogisieren zu können.

«Missionare beim Frühstück im Lehrhof in Antoa (Kumase). (Jost, Lädach, Berger, Miss. Kfm. Kunz)». Foto Otto Lädach, um 1910/1911.



... und eine gemeinsame Vergangenheit

Paul Jenkins hofft, dass bmpix.org einen Dialog in Gang setzt. Worüber? «Über die Missionsgeschichte, die von den Missionierten und den Missionaren auf je unterschiedliche Art erlebt wurde. Und doch verbindet beide Seiten eine gemeinsame Geschichte, die noch zu erzählen ist.»

Diese «gemeinsame Geschichte» wurde bislang beinahe ausschliesslich aus der Perspektive westlicher Forscherinnen und Forscher geschrieben; und bis heute auch nur bruchstückhaft. Es gibt zwar exzellente Monografien zum Schicksal der Missionsbräute, zur Tätigkeit der Basler Mission in China, zum Kampf der Basler Mission gegen die Sklaverei, aber noch liegen ganze Kapitel im Dunkeln. Noch ausstehend ist vor allem eine kritische Geschichte über die vorherrschende Mentalität bei den Basler Missionaren: Von welcher Motivation wurden sie getragen, als sie aufbrachen nach Afrika, aber auch nach Indien und nach China? Und:

Welche Spuren haben sie hinterlassen bei den Menschen, die sie nicht nur christianisiert, sondern auch mit den europäischen Werten in Kontakt gebracht haben?

Die Fotos im Archiv der Basler Mission, sagt Paul Jenkins, könnten hier eine Brücke bauen und eine, wie er sagt «differenzierte» Herangehensweise ermöglichen. Natürlich gebe es auf bmpix.org klischeehaft koloniale Bilder zu sehen, mit «weisen Missionaren unter Tropenhelmen»; zum anderen aber könne aus den Fotos auch das Engagement, zuweilen auch der Wagemut der Missionare herausgelesen werden, eine «Unerschrockenheit und der Wille, sich ganz auf eine fremde Kultur einzulassen».

Ohne Scheuklappen und Klischees

Worauf also müssen wir besonders achten beim Betrachten dieser Bilder? «Nun, ich weiss aus meinen eigenen Versuchen, gute afrikanische Ge-



«Erster für die Goldküste bestimmter 5 To.-A.E.G.-Wagen». Fotograf unbekannt, 1904.

Der erste von der B.M.T.C. in Betrieb genommene Lastwagen, vor seiner Verschiffung nach Afrika. Das Fahrzeug kam im Februar 1905 vor Akkra an und wurde mittels einer auf drei Kanus errichteten Plattform vom Frachtschiff durch die Uferbrandung an Land gerudert. Drei Jahre später scheiterte ein ähnliches Unterfangen mit einem zweiten LKW: Die kostbare Fracht glitt von der Plattform und versank in den Fluten.

schichte zu schreiben, dass wir allzu sehr dazu neigen, unsere Vorstellungen von Afrika in alles Mögliche hineinzuprojizieren – Afrika war immer eine Projektionsfläche für alle möglichen Ideen des Westens. Das, glaube ich, sollten wir vermeiden und versuchen, gerade bei der Auseinandersetzung mit der Geschichte der Basler Mission in Afrika, differenziert zu denken; und die Bilder bieten für diesen differenzierten Blick eine gute Grundlage.»

Sehr genau hinschauen, das heisst auch: allfällige Irritationen zulassen, auf beide Seiten hin, damit die Geschichte der Basler Mission – und damit auch ein Stück Kolonialgeschichte – neu gelesen werden kann. Paul Jenkins ist selbstkritisch genug zu wissen, dass diese Lektüre gerade nicht nur von den Leuten geleistet werden kann, die, wie er, selber zur Institution der Mission gehören; es braucht, und das betont er immer wieder, vor allem auch die Sicht der Afrikanerinnen und Afrikaner auf diese Geschichte. Denn mehr als Bewoh-

ner anderer Kontinente hätten die Afrikanerinnen und Afrikaner in dieser Beziehung Nachholbedarf – noch immer seien sie gefangen und verstrickt in den weitgehend klischierten Zuschreibungen der westlichen Länder.

Paul Jenkins, den es in den frühen 60er-Jahren, unerfahren und unvorbereitet, als jungen Dozenten für Geschichte an die Legon University in Ghana verschlug, hat aus seiner Erfahrung des Fremdseins in einem afrikanischen Land eine Tugend gemacht: die Tugend, stets und fortwährend verstehen zu wollen und ebenso beharrlich auch die eigenen Voraussetzungen für dieses Verstehen zu hinterfragen. Aus Erfahrung weiss er, was es vor allem braucht, wenn man einen Kontinent wie Afrika verstehen will, nämlich Zeit.

Und diese Zeit hat er sich genommen, wie kein Zweiter. Nicht nur für jedes einzelne Bild der immensen Sammlung in seinem Archiv – Paul Jenkins nimmt sich ebenso unermüdlich Zeit für seine

«Seminaristen». Fotograf unbekannt, zwischen 1879 und 1921. Blasorchester des Seminars von Amedzofe (Volta-Region), dem Bremer Schwesterinstitut des Basler Seminars von Akropong (Ghana).



Studentinnen und Studenten an der Universität Basel und für alle, die sein Wissen in Anspruch nehmen wollen. Und er will sich in Zukunft noch mehr Zeit nehmen, um das voranzutreiben, was er für entscheidend hält: «In Bezug auf die Zukunft der Afrikanistik hier in Basel ist es wichtig, dass in gute Projekte investiert wird, das heisst: Wir müssen in Projekte investieren, die auch unseren afrikanischen Partnern etwas bringen.»

Zusammenarbeiten mit den Intellektuellen in Afrika und anderswo, den Auseinandersetzungen über die gegenseitig im Lauf der Geschichte aufgebauten Vorurteile nicht ausweichen, sondern die Konflikte beharrlich und konstruktiv austragen – diese Gedanken sind bestimmend für Paul Jenkins.

Die Christoph Merian Stiftung (CMS) hat sein Projekt und seine Idee, die Bilder aus dem Basler Missionsarchiv für die Betroffenen im Süden zugänglich zu machen, beim Projektstart und am Ende unterstützt. Beat von Wartburg, Leiter des

Christoph Merian Verlags und Mitglied der Geschäftsleitung der CMS, sagt, es gehe darum, anhand dieses Projekts «die Geschichte aufzuarbeiten und zugänglich zu machen»; die «Demokratisierung des kulturellen Erbes ist eine wichtige Voraussetzung für den interkulturellen Dialog, und dieser Dialog wiederum schärft das Bewusstsein dafür, dass es Verbindungen gibt zwischen Afrika und Basel.» Damit sei auch eine Voraussetzung geschaffen «für die Toleranz gegenüber den Afrikanerinnen und Afrikanern, die heute unter uns leben».

Auf bmpix.org hat dieser Dialog bereits begonnen. Drei so genannte «Visual Interpreters» haben eine Reihe von Bildern unter die Lupe genommen – der ghanaische Historiker Emmanuel Akyeampong, der indische Architekt Rahul Mehrotra und die indische Urbanistin Sharada Dwivedi setzen sich mit ausgewählten Fotos auseinander und liefern ihre historisch-kritische Interpretation.

Weitere «Visual Interpreters» werden gesucht.

«En descendant de la montagne». Die Missionarsgattin Rosa Ramseyer während eines Ausflugs zum Wasserfall von Bokuruwa bei Abetifi (Ghana). Foto Friedrich August Louis Ramseyer, zwischen 1888 und 1895.

